

oder bei *Libethra strigiventris* Westw.) mit vielen Längsrünzeln oder -Kielen versehen; bei anderen Exemplaren können diese Runzeln am Segment-hinterrande in erhöhte Höcker auslaufen, bei wieder anderen kann es schliesslich am Hinterrande des 2. und 3. Abd.-Segm. zur Bildung aufrechter oder nach hinten gerichteter Schuppen kommen, die unregelmässig und ähnlich, wie in der Gattung *Libethra*, gestaltet sein können. Analsegment der ♀ ♀ nach hinten spitz ausgezogen, ebenso das stumpf gekielte Operculum. Körperunterseite rauh und runzelig. Beine unbewehrt, deutlich kantig, an den unteren Kanten der 4 hinteren Schenkel je 2-3 deutliche Zähne in weiten Abständen gegen das Ende hin. Körperlänge ♂ 31 mm, ♀ 41 mm, Länge des Mesonotums ♂ 6 mm, ♀ 8,5 mm, des Metanotums ♂ 4,5 mm, ♀ 4,5 mm, des Segm. med. ♂ 1 mm, ♀ 1,6 mm, Länge der Vorderschenkel ♂ 11 mm, ♀ 11 mm, der Mittelschenkel ♂ 8 mm, ♀ 7,5 mm, der Hinterschenkel ♂ 10 mm, ♀ 11,5 mm.

Die Art besitzt grosse äussere Aehnlichkeit mit den Species von *Libethra* Stål; sie kann aber wegen des nach hinten ausgezogenen Analsegmentes der ♀ ♀ und wegen deren ebenfalls zugespitzten Operculi nicht bei *Libethra* stehen und wird am besten bei *Parapygirhynchus* eingereiht, von dessen bisher bekannten beiden Arten sie freilich ziemlich abweicht. Congenerisch ist wahrscheinlich das als *Libethroidea* ? spec. in Mitt. Zool. Mus. Berlin, XVIII, 1932, p. 233 beschriebene Tier.

Calynda laevis Br. v. W.

1 ♂, Asunción, Paraguay.

Das ♂ ist noch nicht beschrieben, aber abgebildet in Jen. Ztschr. Naturw., LXVIII, 1933, p. 447, 448.

Eurycantha insularis Lucas.

1 ♂, 1 ♀, Boven Digoelgebied, 400 km nördlich von Merauke, südliches Holländisch Neuguinea. Kalthofen leg. 1926.

Westlichster bisher von dieser Art bekannter Fundort, zugleich die erste Phasmoide, die aus dem südlichen Teil des holländischen Neuguinea bekannt gemacht werden kann.

Megacrania alpheus Westw.

Megacrania batesi Kirby, Trans. Linn. Soc. London, Zool. (2) VI, 1896, p. 471. n. o. v. s. y. n. o. n.

1 ♀, „Philippinen“.

Die Art Kirbys, abgetrennt auf Grund gröberer Körnelung des Mesonotums, ist durch so gleitende Uebergänge mit *alpheus* verbunden, dass sie überhaupt nicht abzutrennen ist.

(Fortsetzung folgt).

SAPERDA OCTOPUNCTATA SCOP.
(TREMULAE F.), EIN SELTENER, FÜR
NIEDERLAND NEUER BOCKKAFER.

Nach vier Jahren hatte ich am 27. August '35 wieder Gelegenheit, das inzwischen bedeutend erweiterte und bereicherte naturhistorische Museum in Maastricht zu besuchen. Sein rühriger Direktor,

der hochw. Herr Rector J. Cremers liess es sich nicht nehmen, mich zu führen.

Zu meiner grössten Ueberraschung stand in der Coleopterensammlung als einziges Belegstück der *Saperda scalaris* die olivgrüne „octopunctata“, mit Fundort Echt, einem Limburger Städtchen, (VII-VIII 1920), ein viel zu bescheidener Platz für solch eine Seltenheit und zugleich faunistische Neuheit.

Rector Cremers hatte das Tier, mit einer gewöhnlichen Stecknadel zwischen Kopf und Halsschild auf eine Streichholzdöschen gespiesst, von einem Echter Naturliebhaber erhalten, der auf gleiche Weise alle ihm auffallenden Insekten der Umgebung präpariert hatte. Kein Wunder, dass beim Loslösen des Tieres von der Streichholzsachtel der Kopf abbrach und angeklebt werden musste.

Laut Coleoptera Nederlandsca t. III sah Everts schon einmal aus einer alten Sammlung ein angeblich holländisches Stück, dessen inländische Herkunft sich aber nicht mit der Sicherheit wie in unserem Falle feststellen liess, und darum fraglich blieb. Immerhin, wenn dies alte Stück sich in einer der Sammlungen von Everts noch finden sollte, darf es nunmehr mit einer vermehrten Wahrscheinlichkeit als inländisch angesehen werden.

Merkwürdigerweise ist dieser seltene und schöne Bockkäfer mit dem Anfang und vorläufigen Ende meiner entomologischen Tätigkeit verknüpft; jetzt stelle ich die Art neu für Niederland fest, als kleiner Anfänger fand ich sie neu für Vorarlberg. Es war im Juni 1899. Wir machten an einem heißen Tage einen Spaziergang von Feldkirch aus zur Ruine Tosters. Auf einer Ruinenmauer stehend sah ich unter mir das Tier in der heißen Sonne auf einem Haselstrauch sitzend, bat Freunde, es im Auge zu behalten, lief um die Burgmauer herum unter den Haselstrauch, sah den Käfer als dunklen Schatten durch das Blatt und erwischt ihn ohne Netz. Der gute P. Klene, damals Direktor des Naturalienkabinettes in der Stella matutina in Feldkirch liess sich den Fundplatz genau angeben, versuchte ein weiteres Stück zu finden, vergebens; dies glückte erst später dem P. Hugger bei Feldkirch. Diese beiden einzigen Vorarlberger Belegstücke stehen in der Vorarlberger Sammlung im Pensionat Stella matutina.

Kuhnt (1913) nennt die Art nicht selten. Das mag für Schlesien gelten, allgemein gilt das sicher nicht. Förster (1849) kannte die Art aus dem Rheinland, Bach (1856) nicht. Deshalb, und weil sich kein rheinisches Belegstück mehr auftreiben liess, konnte Röttgen (1911) sie nicht als rheinisch angeben, obwohl als zweifelsohne im Rheinland vorkommt; kennt sie doch Bourgois (1912) im Katalog der Vogesenkäfer vereinzelt aus dem Elsass und aus Nancy in Frankreich; Scherdlin konnte sie allerdings in den Nachträgen zu Bourgois bis 1934—35 nicht erneut melden. L. v. Heyden (1904) kannte sie mehrfach aus Nassau, Bücking (1930—32) nicht mehr. Aus Westfalen ist mir *S. octopunctata* unbekannt; in Hannover soll sie gefunden sein; nach Danmarks Fauna, Biller, Band III (1914) auch in Südjütland (= Nordschleswig) und

Sch w e d e n. Rapp (1934) kennt 7 Funde aus Thü r i n g e n. In Wü r t t e m b e r g war sie schon zur Zeit von Ad. Keller (1864) selten. Julius Müller (1912) konnte zu seinem Leidwesen nur die beiden schon genannten Feldkircher Stücke für V o r a r l b e r g melden. In neuerer Zeit wird das Tier bei München nicht selten alljährlich von Linden geklopft, wie Herr Ihnsen mir versichert.

Man sieht, die Art ist weitverbreitet, aber überall selten. Als Standpflanze ist allgemein die Zitterpappel (*Aspe*, *Espe*, *Populus tremula*) angegeben, aber auch Obstbäume und Linde (*Kaltenbach*) scheinen von der Larve bewohnt zu werden. Nach meinem Erlebnis und dem farbigen Kleid ist *S. octopunctata* ein echtes Sonnentier und nicht, wie Everts, Col. Neerl. Bd. II angibt, ein Dämmerungstier.

Prof. Dr. F. RÜSCHKAMP,
Hochschule Sankt Georgen
Frankfurt/M.

MESPILUS GERMANICA L.

door

A. De Wever.

V e r s p r e i d i n g. Ze komt opvallend veel voor in 't K r i j t d i s t r i k t ; 't meest langs de boschranden, ook wel op de heuvels, hoewel meestal als enkele verspreide struiken, zelden als groter groep, zooals in 't bosch onder Heijenraad (Slenaken).

Ze werd in deze streken vroeger veel gekweekt zoowel in tuinen als in heggen, waarvan thans nog oude struiken zijn overgebleven o.a. bij Eperheide, Krapoel, Landsraad, Vijlen, enz.

Hier groeit ze in 't krijt zelf, maar ook in de diluviale laag op 't krijt.

Op 't s u b c a r b o o n komt ze ook veel voor o.a. bij Camerig, Bommerig, Cottesen in de verweeringsleem van koollei.

In 't l ö s s o i e d d i s t r i k t werd ze vroeger veel gekweekt in tuinen, niet als heg; ze verwilderde maar zelden. (Voerendaal, Heerlen, Schimmert).

In 't f l u v i a t i e l d i s t r i k t vroeger veel in tuinen gekweekt; zelden verwilderd of aangevoerd langs de Maas.

In 't s u b c e n t r e u r o p e e s c h d i s t r i k t werd ze ook vroeger maar zelden gekweekt en daardoor vindt men haar hier nog zeldzamer verwilderd (Schinveld, Heerlerheide, Jabeek, Bruns- sum).

In M. Limburg (R. Geurts, Echt) vroeger veel gekweekt, thans alleen nog verwilderd in Maasheggen, niet meer in bosschen.

In N. Limb. (Janssen, Malden) thans weinig meer gekweekt, vroeger veel bij 't kasteel te Well. In de omgeving der Plasmolen bij Mook zóó sterk verwilderd, dat ze er nu ingeburgerd lijkt, soms in grote groepen.

In 't Geldersch wapen komt 'n mispel voor. Dit berust op de legende, waarin verhaald wordt, dat de draak, die 't Geldersch land onveilig maakte, onder 'n mispelstruik gedood werd.

Dr. Vuijck vatte haar in Nederland alleen als verwilderd op. Ook de oude botanisten, Dodonaeus, Hondius, Pelliterius, Munting, noemen ze alleen als kultuurplant en soms verwilderd.

In B e l g i ë vermelden haar oude plantkundigen (Dodonaeus, Lobelius, Clusius) in tuinen, langs wegen en bosschen.

In Prodr. de la Flore Belge III-1907 wordt ze voor de Jura-zône vrij veel genoemd, maar niet als indigene. In Ardennen en Kalkdistrikten vrij veel; in het leemdistrik voor Brabant, maar niet in Namen, Luik, Limburg en Henegouwen, O. en W. Vlaanderen.

Voor 't Kempisch distrik zeldzaam, o.a. bij Hasselt subspontaan in heggen, in de prov. Antwerpen zeer zeldzaam en alleen als geïsoleerde struiken — in O. Vlaanderen bij Gent. — Ze ontbreekt in 't maritieme- en komt maar op een plaats in 't polleldistrik voor.

Ook Hauman en Balle (Catal. Pterid. et Phanerog. d. l. Fl. Belge 1934) rangschikken haar onder de ubikwisten en ontbreekt ze in 't maritieme distrik.

In 't naburig D u i t s c h g e b i e d komt ze in dezelfde distrikten en in dezelfde verhouding voor als in Z. Limb. Hier sluiten de groeiplaatsen bij Vaals, Lemiers onmiddellijk aan bij de Nederlandsche.

Höppner-Preuss (1926) geven de verspreiding als volgt: „Im Flachlande im Gebiet der Niers, Nette, Schalm und Erft an den Grüben welche die grösse Höfe umgeben, fast immer angeplant und von hieraus durch Vögel in die nahen Waldungen verschlefft; hier stellenweise seit langen völlig eingebürgert. In Westfalen nur selten verwildert“.

Volgens Ascherson en Graebner (Syn. VI. 2) is 't „Indigenat im ganzen Gebiet einigermassen zweifelhaft. Wahrscheinlich aus den sudlichen Mittelmeergebiete oder den Orient eingeführt.“

Ook Wein (Mitt. Deutsche Dendrol. Ges. 1932) neemt aan, dat ze in M. Duitschland alleen uit kultuur verwilderd is: ook de sterk gedoornde struiken aan den rand van 't Harzgebergte, in tegenstelling met Thellung (Die Entstehung der Kulturpflanzen 1930), die in 't sterk gedoornde den wilden vorm der kultuurplanten in 't algemeen wil zien.

Linnaeus gaf misschien den naam *M. germanica*, omdat hij Z. Duitschland al tot Zuid-Europa rekende, evenzoo den naam *Iris germanica*, enz.

De meeste auteurs houden voor 't vaderland van de Mispel 't Oosten: Thrasie, Thessalië en de Pontus oostw. tot N. Perzië. Van hieruit zou ze omstreeks 700 v. Chr. naar Griekenland, Massilia en vandaar naar Frankrijk en Italië gekomen zijn. Bij de Romeinen moet ze pas na Cato's tijd bekend zijn geweest, omdat deze Romeinsche tuinbouwkundige haar nog niet vermeld. De Romeinen voerden ze in naar de veroverde gebieden N. Frankrijk, België, Duitschland en Nederland. Door de Angelsaksers werd ze tot Engeland verspreid. (O. Wein l.c.). Hiervoor beroeft men zich op historische gegevens, n.l. op tekeningen van Mis-